

Ausland.

Oesterreich Ungarn.

Im Kampfe gegen die Sprachenverordnungen des Ministeriums...

Italien.

Der Senat nahm den Gesetzentwurf betr. die Bewilligung von 7 Millionen Lire für Marinezwecke an...

America.

Das neue chilenische Cabinet ist wie folgt gebildet: Oregoa Huco Innenr.

Die Antwort des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten von Nordamerika Sherman...

Nach einer amtlichen Depesche aus Havannah sind 18 Soldaten und ein Offizier...

Afrika.

Anlässlich des Regierungsjubiläums der Königin Victoria sandte der Präsident von Transvaal...

Von Nah und Fern.

Während eines Gewitters wurde nach dem „Berl. Tagebl.“ am Freitag in Erfurt das Hauptrohr...

Altona 26. Juni. In der heutigen Gerichtsverhandlung wurde der Angeklagte Amisrichter von Köllner wegen Herausforderung...

In Folge anhaltender Regengüsse hat sich nach den „Vöslar Nachrichten“ oberhalb Niederurnen eine 400 Meter lange und 200 Meter breite...

Saglias (Sardinien), 27. Juni. Heute früh wurde der Kassirer Wallgarters, der sich mit einer bedeutenden Geldsumme unterwegs nach dem Bergwerk San Giovanni befand...

St. Petersburg, 26. Juni. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ steht die Stadt S. w. r. o. w. i. n. i. l. a. m. e. n. ; es herrscht ein starker Wind.

Aus den Provinzen.

Zoppot, 27. Juni. Der hiesige Bauunternehmer Glatz, der hier am Orte bereits eine Kunststeinfabrik errichtet...

Carthaus, 25. Juni. Durch einen Sprung aus dem Fenster stürzte sich gestern Abend der frühere Schneider Ludwig Weller...

Konitz, 25. Juni. Vor den Geschworenen erschienen heute der frühere Rechtsanwalt und Notar Max Tartara aus Schlochau...

von Straftaten zu verantworten. Der Angeklagte wird beschuldigt: 1) des betrügerischen Bankrotts...

5) des Betruges dreier Klienten, wobei er das Vermögen derselben zu seinem Vortheil um 951 Mk., 500 Mk. und 300 Mk. geschädigt haben soll.

Der Angeklagte ist seit etwa 13 Jahren Rechtsanwalt gewesen. Sein Studium und die Vorbereitungszeit haben ihm so viel gekostet...

Der Angeklagte ist im Allgemeinen gesündigt, bestrahlt nur, bei den drei zu fünf genannten Fällen betrügerische Absichten gehabt zu haben...

Die Geschworenen verneinten in zwei Fällen die auf Betrug gestellte Frage, bejahten aber auch in diesen beiden Fällen die Unterschlagung.

Schwab, 25. Juni. Der Malergeselle Theodor Graff, der bisher bei einem hiesigen Malermeister in Arbeit stand...

X. Jastrov, 27. Juni. Das 25jährige Jubiläum des hiesigen Männer-Gesangsvereins wurde heute unter großer Theilnahme der Bevölkerung gefeiert.

Schneidemühl, 25. Juni. Eine empfindliche Strafe trat den Schuhmacher Joseph Kozlovski aus Wislitz...

Aus dem Kreise Berent, 25. Juni. Kaum sind die Schreden des großen Bräuner Brandes einigermaßen vorüber...

Bromberg, 26. Juni. Gestern Abend gegen 10 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein recht heftiges Gewitter.

Landberg a. W., 25. Juni. Vom hiesigen Schmutzgericht wurde heute der Steinläger Ferdinand Ahmann aus Nieder-Buzen (Kreis Königsberg Nm.)...

Stettin, 25. Juni. Der Fischer Karl Hasenfelz aus Ullken hat am vorigen Sonntag seine Ehefrau während einer Bootsfahrt auf der Oder ermordet...

lokale Nachrichten.

Elbing, 28. Juni 1897.

Wunthaftige Witterung für Dienstag, den 29. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme.

Die Corporation der hiesigen Kaufmannschaft hielt heute Mittags eine Generalversammlung ab...

Handel, Gewerbe und Schiffahrt Elbings im Jahre 1896.

Das Geschäftsjahr weist einen Aufschwung in der Industrie, dagegen einen Rückgang im Handelsverkehr...

Die Petition „Zulassung des Rechtsweges in Zollstreitigkeiten, Gleichstellung der Conlumbereine in steuerlicher Beziehung...“ erzielten sich der Zustimmung seitens der Corporation...

Die Deltafabrik von Joh. Augustin verarbeitete 1) 1165 t Röhren und Raps...

Der Absatz in Mehl und Kleie war sehr reger. Die Dampfmiühle von J. Meyer verarbeitete 5 100 000 kg Getreide...

Die Firma Bieler legte ab jewärts 8909 Cubikmtr., hahnwärts 912 Cubikmtr., am Plage 5776 Cubikmtr., das Holzgeschäft von Müller...

Die Mitgliederzahl 428. Von den Schwachschiffen waren die Lokomotivbauanstalt, Maschinenfabrik und die Schiffswerft vollaus beschäftigt...

Der Umsatz in Lumpen betrug 450 000 Kilogr., in Knochen 400 000 Kilogr. An Reunagen wurden 6000 Schodt verkauft...

Die Tabakfabrikation war das Geschäftsjahr ein sehr erfolgreiches. Durch die Beendigung des deutsch spanischen Zollkrieges...

Die Kautschukindustrie war keine günstige. Die Elbinger Kautschukfabrik für Feinindustrie beschäftigte zusammen 532 Personen...

110 Arbeiter; es wurden verarbeitet 7000 Fohb Cement. Die Kunststeinfabrik von Kummer...

Bei der darauffolgenden Wahl wurden zu Vorkandidaten der Kaufmannschaft auf 3 Jahre die Herren Consul Miklaff, R. Sauerhering...

Ruder-Regatta zu Danzig. Die dritte Ruderregatta des Preussischen Regatta-Verbandes fand bei schönem Wetter am gestrigen Nachmittag unterhalb der Stadt Danzig...

1) Zweiter Vierter. Ehrenpreis, gestiftet vom Preussischen Regatta-Verbande...

Zeit des Siegers: 7 Min. 32 Sec. Mit einer Bootslänge gewonnen. Das Boot des „Vorwärts“ hatte längere Zeit in bewegtem Wasser zu kämpfen...

2) Kaiser-Vierter. Wanderpreis. Verliehen von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. — Der Preussische Regatta-Verband...

Zeit des Siegers: 6 Min. 48 Sec. Mit 3 Bootslängen gewonnen. „Nautilus“, dessen Mannschaft sehr ruhig arbeitete...

3) Junior-Vierter. Herausforderungspreis. Preis der Stadt Danzig. — Der Preis ist dreimal — auch ohne Reihenfolge...

Zeit des Siegers: 6 Min. 57 Sec. „Victoria“ kommt als führendes Boot bis zur Tribüne...

4) Vierter Vierter. Offen für Mannschaften, deren Ruderer jeder einzeln nicht mehr als 65 kg und zusammen nicht mehr als 250 kg ohne Kleidung wiegen...

Zeit des Siegers: 6 Min. 43 Sec. „Victoria“ kommt als führendes Boot bis zur Tribüne...

5) Verband-Vierter. Wanderpreis, gegeben vom Deutschen Ruder-Verbande. Der Preussische Regatta-Verband...

Der Ruderclub „Victoria“ - Danzig, der ebenfalls...

gemeldet hatte, erschien nicht am Start, da das Rennen mit dem „Kauillus“ sicher war und seine Mannschaft für das Achterrennen frisch erhalten wollte. Zeit: 6 Min. 49 1/2 Sek. Die „Kauillus“-Mannschaft, die vorher den Kaiser-Bier gewonnen hatte, führte vom Start an und siegte nach Gefallen mit 3-4 Längen.

6) Einer. Ehrenpreis. Einjaz M. 10.
Eibinger Ruderverein „A u t i l u s“ (Kochow) 1.
Danziger Ruderverein (A. Radisch) 2.
Ruderclub „Germania“-Königsberg (Eugen Conrad) abgesetzt.

Zeit: 7 Min. 54 Sek. Der Königsberger Skuller feuert schon beim Start seitwärts, bleibt infolgedessen von vornherein hinter seinen Gegnern zurück und glebt daher einige Schläge hinter dem Start das Rennen auf. Die beiden anderen fahren einige Zeit neben einander, dann kommt „Kauillus“ langsam vor und siegt bei ruhiger Arbeit schließlich mit 4 Bootslängen.

3. zweiter Junior-Bierer. Offen für Ruderer, die bis zum 26. Juni 1897 in keinem offenen Rennen gestartet haben. Preis, gestiftet von den Damen des Ruder-Clubs „Victoria“ und des Danziger Ruder-Vereins. — Einjaz M. 30.
Ruderclub „Victoria“ Danzig 1.
Eibinger Ruderclub „Vorwärts“ 2.
Ruderclub „Germania“-Königsberg 3.
Danziger Ruderverein 4.

Zeit 6 Min. 52 Sek. Nach gutem Start blieb das Rennen einige Zeit geschlossen, dann übernahm „Victoria“ die Führung. Vor dem Ziel setzt „Vorwärts“ zu einem schönen Endspurt ein, jedoch zu spät, da er zwar mächtig aufholte, aber erst 1/2 Länge hinter „Victoria“ durch das Ziel geht.

8) Achter. Herausforderungspreis, gestiftet von den Gründern des Ruder-Clubs „Victoria“. Der Preis muß zweimal hintereinander von demselben Verein gewonnen werden, bevor er in seinen endgültigen Besitz übergeht. — Gewinner 1896: Ruder-Club „Victoria“. — Einjaz M. 50.
Ruder-Club „Victoria“-Danzig 1.
Eibinger Ruder-Club „Vorwärts“ 2.

Zeit 6 Min. 15 1/2 Sek. „Victoria“ kommt vom Start besser ab als „Vorwärts“, letzterer schraubt sich jedoch allmählich bis auf 1 Länge vor und hat bis 100 Meter vor dem Ziel noch eine knappe Länge Vorsprung, da macht „Victoria“ einen brillanten Endspurt, den „Vorwärts“ nur schwach erwidert, und siegt mit 1/2 Bootslänge.

Nach der Regatta fand nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Regattaverbandes, Herrn G. Behm, die Verteilung der Preise durch den Ehrenpräsidenten, Excellenz v. Gopler, und Mitglieder des Ehrencomitês statt. Abends war Commerc in Schützenhause, wobei Herr Oberpräsident v. Gopler das Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Revision. Der Director unserer staatlichen Fortbildung- und Gewerkschule, Herr Witt, wird am Donnerstag, den 1. Juli d. J., von 7-9 Uhr Abends den Zeichenunterricht in der staatlichen Fortbildungsschule zu Detschau revidieren. Zu dieser Revision ist auch das Curatorium der dortigen Fortbildungsschule eingeladen.

Personalien. Der bisherige Oberschreiber Roth in Walsrode, Regierungsbezirk Lüneburg, ist zum Regierungs- und Hofschreiber ernannt und der Regierung zu Marienthal überwiesen worden. — Die Rechtsanwälte Gasse und Heyer in Königs sind zu Notaren ernannt worden.

Unser Jahrhundert sieht im Zeichen des Verkehrs. Trotzdem will es uns Wunder nehmen, wenn verkehrreiche Städte mit eben solchen Ortschaften, welche sozusagen als Lüt zu betrachten sind, absolut keine Verbindung besitzen, die einen Ersatz für die mündliche Unterhaltung bietet. Wir meinen Eibing und Kahlberg. Behalt wird das Bedürfnis gefühlt, daß Eibing mit dem reizenden Nitzschbade, welches von Eibingen, sowie Bewohnern der Eibinger Umgebung stark frequentiert wird, keinen Telephonanschluß besitzt. Es werden in den westlichen Provinzen von der Postverwaltung zur Zeit fast überall Telephonanlagen in Stand gesetzt, warum werden unsere Provinzen in dieser Beziehung so stiefmütterlich behandelt, umsomehr, als durch die gewöhnliche Telephonanlage für den Postdienst eine gebräuchliche Einnahmequelle geschaffen wird? Für beiderlei Theile würde eine telephonische Verbindung zwischen Eibing und Kahlberg nur Nutzen hervordringen. Da nun vom Nutzen die Welt regiert wird, so wird durch diese Anregung hoffentlich einer starken Sehnsucht Genüge geschaffen werden.

Lehrerprüfung. An der in den Tagen vom 22. bis 26. d. Mts. in Eibing abgehaltenen zweiten Lehrprüfung haben von hier folgende Herren mit Erfolg theilgenommen: Varendt von der staatl. Fortbildungsschule und Gewerkschule, Weiß von der vierten Knabenschule, Krüger und Köstz von der fünften Knabenschule.

Zum Bau der Krankenanstalt. Der königliche Bau Rath Herr Schmidt aus Berlin war kürzlich in unserer Stadt, um einen geeigneten Platz zum Bau der Krankenanstalt ausfindig zu machen. Im Befehl der Herren Oberbürgermeister Eibitt, Bürgermeister Dr. Contag und Stadtbaurath Lehmann wurden mehrere Plätze besichtigt, u. A. das Terrain am Neuf. Georgendamm gegenüber Bellevue, das ehemals Amtmann Beder'sche Grundstück am Neuf. Mühlendamm, sowie einige Plätze an der Königsberger Chaussee und an der Leichnamstraße. Eine endgültige Wahl ist bis jetzt noch nicht getroffen worden.

Der evangelische Arbeiterverein hielt gestern eine Versammlung ab, welche von Herrn Prediger Weber mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Herr Kassendirektor Hildebrandt von der Versicherungsgesellschaft „Victoria“ hielt darauf einen Vortrag über die „Volkerversicherung“. Mit einem wöchentlichen Beiträge von 10 Pf. kann ein Sterbegeld von 270 M. versichert werden, welches, falls der Tod im 3. Versicherungsjahre eintritt, ganz ausgezahlt wird. Die Aufnahmegebühren betragen 1,50 M. Die Gesellschaft hat auch eine Sparkasse, welche Einlagen der Mitglieder mit 3 1/2 % verzinst. Die Gesellschaft ist gut fundirt. — Mit dem vor 2 Wochen im Kaiserpark veranstalteten Volksfest hat der Verein ein gutes Resultat erzielt; die Einnahmen betragen 260 M., die Ausgaben 210 M., der Ueberschuß somit 50 M. — Am 2. September wird der Verein eine Benefizfeier veranstalten. — Herr Oberinspektor Ueber vom A r b e i t e r h e i m (dessen Protektor der Kaiser ist) hat die Anregung zur Gründung von Arbeiterhäusern gegeben auf Grund einer von Mitgliedern zu gründenden B a u g e n o s s e n s c h a f t. Wenn 1/2 der Bausumme gezahlt ist, wird durch das Loos bestimmt, wer die Wohnungen des betreffenden Hauses beziehen darf. Sind 1/2 der Bausumme gezahlt, dann erhält der Bewohner die Auflassung. Die Miethe be-

trägt 6 % der Bausumme, von welchem Betrage 4% auf Verzinsung des Baukapitals und 2 % auf Amortisation angerechnet werden. Herr Prediger Weber gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Anregung hier auf guten Boden fallen wird. Demnach soll eine Versammlung einberufen werden, welche sich mit der eventuellen zu gründenden Bau genossenschaft beschäftigt wird. — Der Verein hat eine Sterbekasse, welche bisher 60 M. Sterbegeld den Hinterbliebenen von Mitgliedern zahlte, während die Mitglieder per Sterbefall 10 Pf. Beitrag zu zahlen hatten. Herr Ueber-Danzig ist um eine rechnerische Prüfung der Kasse ersucht worden. Das Gutachten geht dahin, daß bei 10 Pf. Beitragsgeld nur ein Sterbegeld von 36 M. gewährt werden kann, daß bei Beibehaltung eines Sterbegeldes von 60 M. der Beitrag pro Sterbefall auf 16 Pf. erhöht werden müßte. Am 25. Juli soll sich die Versammlung mit einer Beschlußfassung über diese Angelegenheit beschäftigen. — Es war beabsichtigt worden, das neue Vereinsbanner mit den Trägern photographiren zu lassen; da diese Aufnahme jedoch zu theuer ist, wird man das Banner allein photographiren. Einzelne Aufnahmen sollen den Mitgliedern für 60 Pf. abgegeben werden.

Wegen zu großer Ueberfüllung unserer Volksschulen wurden bereits im vorigen Jahre durch die städtischen Behörden die erforderlichen Mittel zur Beschaffung von 24 neuen Unterrichtszimmern bewilligt. In diesen neuen Klassenzimmern sollten die bisher in unzulänglichen Unterrichtsräumen untergebrachten Klassen dann aber auch 14 neu einzurichtende Klassen Aufnahme finden. Durch einen Ausbau auf das Gebäude der 4. Knaben- und 4. Mädchenschule ist bereits im vorigen Jahre Raum für 10 Klassen geschaffen worden. Die 5. Mädchenschule erhält einen Anbau, welcher zum 1. Oktober bezogen werden dürfte. Der Anbau hat ein recht stattliches Aussehen. Das letzte Glied der beschlossenen Erweiterungsbauten ist der Ausbau eines Stadtwerts auf die Gebäude der 2. Knaben- und 2. Mädchenschule, wodurch Raum für zusammen 8 Klassen gewonnen wird. Mit den diesbezüglichen Arbeiten ist bereits Sonnabend begonnen worden. Für die Schüler der beiden letztgenannten Schulen haben die Ferien deshalb bereits am Sonnabend ihren Anfang genommen.

Falsche Nachricht. Einige Provinzialblätter enthielten kürzlich die Nachricht, die Eibinger V e r e r s c h a f t hätte die königliche Regierung zu Danzig um Nichtbestätigung des durch die städtische Behörde beschlossenen Gehaltsplans gebeten. Diese Nachricht ist unrichtig.

Stapelau. Sonnabend Nachmittag lief ein auf der Schiffsanfertigung für die deutsche Marineverwaltung erbautes Torpedoboot vom Stapel. Das Boot erhält die Bezeichnung S. 88.

Ein unbedeutender Brand, der in einer kleinen Sattlerwerkstatt der Schiffsanfertigung am Sonntag Abend um 9 1/2 Uhr ausgebrochen war, wurde von der schnell herbeigeholten Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht, da der Fabrik-Wächter denselben glücklicherweise rechtzeitig bemerkt hatte. Der entstandene Schaden ist nicht nennenswerth, Betriebsförderung findet in keiner Weise statt.

Grundstücksverkauf. Das Grundstück Junkerstraße Nr. 59 bisher dem Schuhmachermester Ewald gehörig, ist für den Preis von 12,400 M. in den Besitz des Möbelhändler Senz gelangt; das Grundstück Petristraße Nr. 8 hat der Schuhmachermester Ewald von dem bisherigen Eigentümer Fietkau für den Preis von 18,600 M. erstanden.

Verhaftet wurde Sonntag Nachmittag der in der Suburgasse wohnhafte Arbeiter Heinrich Colmsee deshalb, weil er sein Schwager, der Arbeiter Carl H., sich gegenständig mit Messern schlagen und E., als ihm das Messer von einem hinzugekommenen Schutzmann aus der Hand geschlagen wurde, dieses wieder ergriff und mit demselben dann auf den Schutzmann losging. E. ist mit dem Strafgeß bereits 5 1/2 in Verurteilung gekommen.

Gestohlen sind in der Nacht zu Sonntag dem Gensdarm D. aus der Alst. Grünstraße von seiner Veranda bezw. aus seinem Garten mehrere Myrthenbäume und eine Menge Rosen.

Eine Steuer auf Theaterbillets soll neben der Lustbarkeitssteuer in Magdeburg vom 1. Juli er. ab eingeführt werden. Die Steuer beträgt auf eine Eintrittskarte zu Plätzen mit einem gewöhnlichen Kassenpreis a. von 2 Mark und mehr: 10 Pf., b. von mehr als 50 Pf. bis ausschließlich 2 Mark: 5 Pf. Eintrittskarten zu Plätzen mit einem Kassenpreis von weniger wie 50 Pf. sind steuerfrei. Bevor die städtischen Behörden im März diese Steuer beschließen, haben Protokollversammlungen der Bürger stattgefunden, in denen vor Einführung der Lustbarkeits- und Billetssteuer gewarnt und auf die Schwierigkeiten für das gewerbliche Leben hingewiesen ist, welche diese Steuer im Gefolge haben müßte. Die Direction des Stadttheaters hat gegen einen Pachterloos von 2000 M. ihren Widerstand gegen die Billetssteuer fallen lassen. Die Direction eines anderen Theaters hat in einer umfangreichen Eingabe an den Finanzminister geltend gemacht, daß eine Besteuerung von Theaterbillets dem Communalabgabengesetz nicht entsprechen würde. Trotz aller dieser Einwürfe ist wider alles Erwarten in der Ministerkassensatz die Genehmigung der Theaterbilletssteuer erfolgt. Nachdem durch diese Genehmigung die Steuer auf Theaterbillets in Magdeburg ein Präcedenzfall geschaffen ist, ist zu befürchten, daß in anderen Städten dieses Vorbild nachgeahmt und die Theaterbillets gleichfalls zur Besteuerung herangezogen werden.

Die Hauptversammlung des Deutschen Privat-Beamten-Vereins, welcher auch in Westpreußen viele Zweigvereine besitzt, findet vom 21. bis 23. August in Eisenach statt.

Zur Befestigung von Zweifeln hat der Handelsminister durch Erlaß vom 18. Mai dieses Jahres dahin Entscheldung getroffen, daß der Besuch der Fortbildungsschule keine unzulässige Unterbrechung der der Väterberufungen zu gewährenden ununterbrochenen Ruhezeit ist, vielmehr in diese Ruhezeit fallen darf.

Zur Zwangsvollstreckung. Nach § 591 Absatz 5 der Reichs-Civilprozessordnung ist die Zwangsvollstreckung einzustellen oder zu beschränken, wenn ein Postschein vorgelegt wird, aus dem sich ergibt, daß nach Erlassung des Urtheils die zur Befriedigung des Gläubigers erforderliche Summe zur Auszahlung an den letzteren bei der Post eingezahlt ist. Wegen diese Bestimmung wird noch insoweit gefehlt, als zuweilen ein Postschein über einen Geldbrief oder einen eingeschriebenen Brief vorgelegt wird. Die über die Aufgabe verthelbener Geldbriefe bei der Post auszufällenden Darstellungen werden vor Gericht nicht als beweiskräftig anerkannt, weil eben die Postanstalt nicht wissen kann, ob der auf dem Geldbriefe angegebene Betrag auch wirklich in dem letzteren enthalten ist. Ebenso können Postscheine über eingeschriebene Briefe vor Gericht nicht als Beweisobjekt

dienen, wenn solche Briefe zur Uebersendung einer Geldsumme dienen. Nur Postscheine, die auf Postanweisungen ertheilt worden sind, ergeben bestimmt, daß die betreffenden Geldbeträge auch wirklich bei der Post eingezahlt worden sind.

Beleidigung auf Postkarten. Eine postaltliche Bestimmung lautet: „Postkarten, aus deren Inhalt die Absicht der Beleidigung oder einer sonst strafbaren Handlung sich ergibt, sind von der Postbeförderung ausgeschlossen.“ Hieraus folgt, daß die Postbeamten beauftragt sind, den Inhalt der Postkarten durchzulesen, um dieselben erforderlichenfalls dem Absender zurückzugeben. Eine Verpflichtung zum Durchlesen kann nicht bestehen, schon aus Mangel an Zeit. Die Ermittlung solcher von der Postbeförderung ausgeschlossener Karten kann daher nur bei gelegentlicher Prüfung der Briefschaften erfolgen. Alles, was hierbei den Beamten zur Kenntniß gelangt, müssen dieselben selbstverständlich geheim halten, wozu sie schon durch Dienstfeld verpflichtet sind. Im Allgemeinen bedient man sich wohl der Postkarte nur zur Uebermittlung kurzer, unbedeutender Mittheilungen; zur Erledigung wichtigerer Angelegenheiten ist der Brief das Geeignete.

Für Streitende. Auf eine Anfrage des Innungsverbandes deutscher Bauhandwerkermeister beim Reichsamt des Innern, ob es gesetzlich zulässig sei, von den Angehörigen der Innungsverbände zu verlangen, daß sie keine Gesellen aus Orten, in denen Streiks ausgebrochen sind, in Arbeit nehmen, ist demselben vom genannten Reichsamt der wichtige Bescheid zugegangen, daß der § 104a des Reichsgewerbeordnung dem Reichskanzler keine Veranlassung geben werde, gegen einen Beschluß des Innungsverbandes in der bezeichneten Richtung einzuschreiten. Dem Verbandstage soll nun ein Antrag auf Nichtaufstellung von Gesellen aus Streikorten unterbreitet werden.

Kirschbaumkrankheit. In einem weiten Gebiete der Provinz Brandenburg, sowie auch in Posen und Westpreußen ist in diesem Frühjahr das Auftreten einer gefährlichen Kirschbaumkrankheit festgestellt worden. Dieselbe befallt vornehmlich Sauerkirschen und macht nicht nur die Blüthe ertraglos, sondern droht sie auch zu zerstören. Bisher für eine mit Frostwirkung in Zusammenhang stehende Erkrankung gehalten, ist die Krankheit neuerdings von der Wissenschaft als rein insektöse, durch den Pilz Monilia fructigena hervorgerufene festgestellt. Sie giebt sich in einem raschen Braun- und Trocknenwerden der Blüthenbüschel und in einem Fortschreiten des Absterbens auch der Tragweige zu erkennen und bedeutet bei ihrem ansteckenden Charakter eine ernste Gefahr für den heimlichen Obstbau. Zur Bekämpfung der Krankheit ist nicht nur das kranke Holz, soweit möglich, herauszuschneiden und zu verbrennen, sondern es sind auch die Baumtronen im Herbst nach Abfall des Laubes kräftig mit Kupferbleichlauge zu besprühen, welche letztere Maßnahme im Frühjahr darauf vor dem Öffnen der Knospen zu wiederholen bleibt, ein Verfahren, welches weder erhebliche Kosten, noch praktische Schwierigkeiten verursacht.

Kunst und Wissenschaft.

Die zur Erforschung der Pest unter Führung der Herren Geheimrath Medizinalrath Professor Dr. Koch und Geheimrath Medizinalrath Professor Dr. Gaffky von Reichswegen nach Indien entsandte Commission hat daselbst ihre Arbeiten beendet und beabsichtigt, am 25. Juni die Heimreise anzutreten. Vor der Rückkehr nach Deutschland wird die Commission mit Rücksicht auf den Ausbruch der Pest in Djeddah, der Hafenstadt für Mekka, noch in Aegypten Aufenthalt nehmen.

§ Nürnberg, 25. Juni. Im Rathhause saale wurden heute beim Abbrechen der Truhen, die bisher als Stöbe dienen, in einer Truhe über 20 große Folio-Bände und eine Anzahl Handschriften von Fürstlichkeiten gefunden. Die wertvollen Bücher, die noch gut erhalten sind, stammen zum Theil aus dem 16. Jahrhundert. Der Fund wurde dem Stadtarchiv übergeben.

Sport.

Hamburg, 27. Juni. Das heutige Flachrennen um den großen Preis von 100 000 M., das „Deutsche Derby“ auf der Bahn von Hamburg-Gorn hatte folgenden Resultat: Erster „Fluntern“ des Grafen J. Hendl, zweiter „Statesman“ des Herrn R. Wahnmann, dritter „Wollenschleber“ des Fürsten Hohenlohe-Dehringen. Letzt mit 1/4 Längen gewonnen; neun Pferde liefen.

Bermischtes.

Sonderbarer Wunsch. „Na, wie steht's denn mit dem Vermächtniß Ihrer Tante? Ist die Erbschaftsangelegenheit schon im Reinen?“ — „Keine Spur! Ich sag' Ihnen, die Geschichte hat mir schon so viele Schereyen verursacht, daß mir's wirklich lieber wäre, die Tante wäre überhaupt nicht gestorben.“

Selbstbewußtsein. Professor von Bruch, ein berühmter Gelehrter, steht auf einem Fossilal den Tausenden zu. Baron von Voelck (herablassend): „Mit Verlaub, Herr Professor, sind Sie der Bruder des Herrn Hoserewollenmeisters von Bruch?“ Professor: „Nein, das ist mein Bruder!“

Telegramme.

Kiel, 28. Juni. Nachdem der Gesundheitszustand des Freiherrn von Marschall seine Erziehung als Staatssecretär des Auswärtigen Amts nothwendig gemacht hat, ist sicherem Vernehmen nach der Botschafter in Rom, v. Bülow, vom Kaiser zunächst stellvertretungsweise mit der Leitung des Auswärtigen Amts betraut worden. v. Bülow übernimmt die Geschäfte nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin. (Es kriselt also doch! D. Red.)

Kiel, 28. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind um 6 Uhr von der Regatta, bei welcher eine herrliche Waise ohne Segel herfuhr, zurückgekehrt. Eine Stunde später fand das Diner statt: es nahmen daran Theil: der Kaiser und die Kaiserin, der König der Belgier, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der englische Botschafter in Berlin Sir Fr. Boscawell, sowie die Mitglieder der englischen Botschaft, der deutsche Botschafter in London von Bülow, der

deutsche Gesandte in Kopenhagen von Riberlen-Wächter, der wirklich-Deutsche Oberregierungs Rath Freiherr von Bismonsky, die Admirale, sowie die Besizer der bei den Regatten anwesenden englischen Yachten. Während der Tafel erhob sich der Kaiser, begrüßte zunächst den König der Belgier und kündigte demselben an, daß er à la suite der deutschen Marine gestellt sei. Dann ging der Kaiser auf das Jubiläum der Königin Victoria über und schloß seinen Trinkpruch mit einem dreifachen Hurrah auf die Königin; während dessen gab die Kriegsflotte einen Salut ab. Hierauf dankte der König der Belgier dem Kaiser, und brachte dessen Gesundheit aus. Während der Anwesenheit des Königs Leopold wehte neben der Kaiserstandarte die belgische Flagge auf der kaiserlichen Yacht.

Kiel, 28. Juni. Der Kaiser trat heute Morgen an Bord des „Meteor“ die Reise nach Eckernförde an.

Kiel, 28. Juni. Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist heute Mittags von Kiel nach Berlin abgereist und wird auf der Durchsicht dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch abstatten.

Sofel, 28. Juni. Gestern Nachmittag 1/2 Uhr wurde die neue Petroleum-Raffinerie in der Vorstadt Rogau durch Explosion des Kessels, welcher über 2000 Cubikmeter Inhalt hat, vollständig zerstört. 1 Ingenieur, 1 Techniker und 3 Monteur sind todt, 3 Monteur schwer verletzt.

Portsmouth, 28. Juni. Heute herrschte hier den ganzen Tag über festliche Erregung. Tausende kamen von London und anderen Orten, um die Flotte zu besichtigen. Viele der ausländischen Matrosen hatten Urlaub zur Besichtigung der Stadt erhalten. Das amerikanische Kriegsschiff ist heute abgesegelt, die übrigen bleiben wahrscheinlich noch mehrere Tage hier, da eine Reihe von Festlichkeiten stattfinden soll, darunter eine Besichtigung des Arsenal, Turnspiele für englische und ausländische Matrosen, sowie eine Bewirtung der Offiziere und Mannschaften seitens der Stadtbehörde.

London, 28. Juni. Präsident Krüger ist erkrankt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.			
Berlin, 28. Juni, 2 Uhr 30 Min. Nachm.			
Börse: Abgeschwächt.	Cours vom	26. 26.	26. 26.
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	103 90	103 80	103 80
3 1/2 pEt.	104 00	104 00	104 00
3 pEt.	97 70	97 70	97 70
4 pEt. Preussische Consols	103 90	103 80	103 80
3 1/2 pEt.	104 10	104 00	104 00
3 pEt.	98 20	98 10	98 10
3 1/2 pEt. Oesterreichische Pfandbriefe	100 20	100 10	100 10
3 1/2 pEt. Preussische Pfandbriefe	100 20	100 20	100 20
Oesterreichische Goldrente	104 60	104 70	104 70
4 pEt. Ungarische Goldrente	104 70	104 60	104 60
Oesterreichische Banknoten	170 50	170 55	170 55
Russische Banknoten	216 25	216 20	216 20
4 pEt. Rumänien von 1890	89 00	89 00	89 00
4 pEt. Serbische Goldrente, abgeseh.	67 30	67 30	67 30
4 pEt. Italienische Goldrente	94 20	93 90	93 90
Disconto-Commanbit	203 70	203 20	203 20
Marienth.-Markt. Stamm-Commanbit	121 90	122 00	122 00

Briefe der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	41 20	A
Spiritus 70 loco	—	A

Königsberg, 28. Juni, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grotze,
Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.
Loco nicht contingentirt 40 40 A Brief
Juni 40 40 A Brief
Loco nicht contingentirt 39 90 A Geld
Juni — A Geld

Danzig, 26. Juni. Getreidebörse.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deliaaten werden außer den notierten Preisen 2 A per Tonne sogen. Factorei-Provision usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.	
Weggen. Tendenz: Fest.	
Umsatz: 300 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	155 50
hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß	120
hellbunt	118
Regulirungspreis a. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer	107
russisch-polnischer zum Transit	73
Regulirungspreis a. freien Verkehr	—
Gerste, große (656-680 g)	125
kleine (625-660 g)	110
Hafer, inländischer	122
Erbsen, inländische	130
Transit	80
Abjien inländische	214

Rudermarkt.

Magdeburg, 26. Juni. Korzuder erkl. von 92 % Rendement —, neue —, Korzuder erkl. von 88 % Rendement —, neue 9,65. Nachprodukte erkl. von 75 % Rendement 7,50. Rubig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Metis I mit Faß 22,62. Fest

Gladgow, 26. Juni. [Schlußkurs.] Mixed number: warrant 46 sh 10,50 d. Stetig.

Schuzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einfindung von 10 J in Warf. W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Man abonnire kein Modenblatt,

eh man beim nächsten Buchhändler eine Probe des in kurzer Zeit so beliebt gewordenen Moden-Journals „Der Moden-Salon“ besichtigt hat. Dieses Blatt ist billiger als irgend ein anderes Moden-Journal, weil die Abonnentinnen Schnitte nach Maß für sich und ihre Angehörigen in beliebiger Anzahl gratis erhalten gegen Einfindung von 30 Pf. für Porto zc. Außerdem erhält man ganz umsonst die „Kinder-Mode“ mit praktischen Kleidern, Handarbeit und Besessort für Kinder. Der „Moden-Salon“ vereinigt das Praktische mit dem Eleganten und übertrifft, wie das eben erschienene Heft Nr. 13 beweist, an Anzahl und Schönheit der dargestellten Modelle die meisten anderen Modenblätter. Preis nur 1 M. 25 Pf. pro Quartal.

J.G. Jetzlaff
Fischerstraße Nr. 14/15,
erstes
und größtes Schuhwaren-Etablissement
am Plage, größte Werkstat, in und außer dem Hause.
Bestellungen unter pers. fachm. Leitung bei Garantie
guten Passens, in jeder Form und Lederart in
kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste
Preise. Alleinverkauf der Fabrikate
von **Otto Herz & Co.**
Russ.Gummischuhe-Fabrikpr.

Reinwollene Kleiderstoffe

habe ich einen Posten **unter Preis** eingekauft und gebe dieselben **sehr billig** ab:

- Reinwollene Jaquards, doppeltbreit, Meter 60 Pf.
- Reinwollene Beige etc., gute Qualität, doppeltbreit, 0,75—1,20.
- Reinwollene Armures, schwere Qualität, doppeltbreit, 1,00—1,50.
- Reinwollene Fantasie-Stoffe, eleg. Qual. doppeltbreit, 1,00—2,00.
- Reinwollene Crêpes, schwarz und farbig, schwere Qualität, doppeltbreit, 0,75—1,20.
- Reinwollene schwarze Stoffe in ganz besonders grosser Auswahl, doppeltbreit, v. Mk. 0,60—4,50.
- Reinwollene weisse u. elfenbeinfarb. Stoffe in hübscher Ausführung von 0,75—3,00.

In feinen **Robenstoffen** treffen noch fortgesetzt **Neuheiten** ein, welche sehr preiswerth abgeben.

Einzelne Roben u. Reste bedeutend unter Selbstkostenpreis.

Waschstoffe,

entzückende Neuheiten

in Organdy, Zephyr, Rips, Coteline, Leinen, Batist, Crêpe, Madapolam, Cattun,

Meter von 30 Pfg. an.

Damen- und Kindermäntel

werden jetzt zu **Spottpreisen** ausverkauft.

Joh. Lau.

! Sofort ! versende ich gegen **Nachnahme** — direkt an das **Privatpublikum** —

- 10 Meter 78 cm breit **ungebl. Hemden-Nessel,**
- 6 " 90 " " **ungebl. pr. Hemdentuch,**
- 6 " 83 " " **ungebl. Körper-Barchend,**
- 4 " 142 " " **ungebl. Bettuchstoff**

26 Meter zusammen für **8 Mk. 85 Pfg.**

Nichtconvenientes wird umgetauscht.

A. Alexander, Wittweida i. S.
Webwaren-Fabrik-Niederlage.

Von einer ersten deutschen, eingeführten

Haftpflicht- und Unfallversicherungs-Gesellschaft

wird ein angesehen, thatkräftiger Herr, welcher auch in ländlichen Kreisen gut eingeführt ist und Sicherheit für das Interesse leisten kann, als

General-Agent

gesucht.

Respektirt wird nur auf einen Herrn, welcher geneigt ist, sich persönlich energisch der Erwerbung neuer Versicherungen zu widmen. Gefl. Offerten mit Referenzen sub **J. P. 5338** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Petrol-Locomobile

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Beste Maschine für landwirthschaftliche Betriebe — Dreschmaschinen — Schrotmühlen etc. — für Entwässerungs- und Pumpen-Anlagen — Aufzüge bei Bauten — als Reservekraft für Dampf-, Wasser- und Windmühlen etc. etc.

Ohne Umänderung verwendbar für Benzin und Spiritus. Die Deutzer Petrol-Locomobile hat vor der Dampf-Locomobile folgende Vorzüge: Geringes Gewicht, schnelle Betriebsbereitschaft, geringster Wasserverbrauch, fast keine Bedienung, geringe Betriebskosten, kein Brennstoffverbrauch bei Betriebspausen, keine Feuersgefahr durch Funken.

Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen erledigt die

Verkaufstelle Danzig,

Vorstadt, Graben No. 44.

Preislisten und Kostenanschläge gratis und franco.

Großes internationales Volksfest,

Elbing, am Etablissement Bellevue.

Täglich:

Grosses Concert.

Volks- und Kinderbelustigungen aller Art.

Mittwoch:

1. Grosses Kinderfest

mit Präsentvertheilung.

Entree pro Person 10 Pfg.

Kinder frei.

Aufruf!

Für die Unmündigen, in Noth hinterlassenen Angehörigen von Künstlern, Schriftstellern, Journalisten und Gelehrten, denen im Kampf für Wahrheit und Recht der Erwerb irdischer Güter nicht vergönnt war, zusammen zu kämpfen, haben die

Fechter vom Geist

auf ihre Fahne geschrieben:

Jeder, der ein warmes Herz hat für die in Bedrängniß befindlichen Angehörigen unserer geistigen Streiter und dem es Ernst ist, für ihre Noth zu kämpfen, soll als Fechter willkommen sein. Den Jahresbeitrag von 2 Mark nimmt die Redaktion gern entgegen. Satzungen und Abzeichen, Sammelisten und jede Auskunft giebt bereitwilligst Herr Adolf Foerster, Verlagsbuchhändler in Leipzig, Lindenstrasse 10/12.

Das Kapitel der „Fechter vom Geist.“

Unsere allseitig geschätzten, in Deutschland seit 20 Jahren eingeführten

Mineralmaschinenöle

werden im Kreise **Elbing** nur durch unsern Lagerhalter und Alleinverkäufer, Herrn

Rudolph Sausse Nachf. in Elbing,

geliefert.

Moskau, im Juni 1897.

Die Gesellschaft zur Fabrikation von Mineralmaschinenölen.

V. J. Ragosine & Cie.

PATENT-

Myrrholin-SEIFE

Zur Hautpflege und als Kinderseife unübertroffen.

Von vielen Professoren und Aerzten probirt und lese man deren Aeusserungen.

Faulbaum-, Kamillen-, Baldrianthee, Isländisches und Carageenmoos, Carlsbader und Bittersalz, Bitterwasser, Baldriantinktur, Hoffmannstropfen etc. stets frisch und billigst bei **Bernh. Jansen.**

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an.

Gute Küche.

Special-Ausschank von Höcherlbräu.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Seine Verlobung mit Fräulein **Betty Katz**, ältester Tochter des Herrn **L. Katz** und seiner Frau Gemahlin, geb. **Bernhardt**, zu Kolberg, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

J. Wohlgemuth,
Mühlenbesitzer.

Elbing, im Juli 1897.

Dienstag: Liedertafel.

Anwesenheit sämtlicher Festtheilnehmer nothwendig. Vertheilung der Sängerfestzeichen.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 29. d. Mts.:

● Bücherwechsel. ●

5—6 1/2 Uhr.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie, Plombiren etc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

A. Preuschoff,

Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“

Delicatessen-, Colonial-, Wein-, Cigarren-, und Bier-Handlung.

Specialität: Fisch-Verband.

Neue Matiesheringe ff.

empfiehlt **Max Krüger.**

Ambulatorium

für

Harn- u. Blasen-Kranke

von

Dr. Stockmann und Dr. Aust,

Königsberg i. Pr.,

Aneiphöfische Langgasse 35, 1 Tr. Sprechstunden: 12—1 1/2 Uhr, außer an Sonntagen.

Arbse.

L. Fleischauer, Schiffsholm.

L. Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage. Künstl. Zahnersatz, Plomben etc. Sprechstund. von 9—6 Uhr.

A. Danielowski,

Auß. Mühlendamm 67.

Colonialwaaren und Weinhandlung, Destillation.

Specialität: Rum und Cognac, echter Verschmitt.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Reinecke's Fahnenfabrik

Hannover.

Ein kräftiger **Sausbursche** kann sich melden bei

A. Wiebe,
Königsbergerstraße 1.

Zum 50jährigen Jubiläum der Lehrtätigkeit Virchow's (1847—1897).

Von Dr. Ludwig Kavel.

Nachdruck verboten.

Emil Du Bois Reymond begrüßte Virchow bei seinem Eintritt in die Akademie der Wissenschaften im Jahre 1874 „als einen Mann, der nun fast ein Menschenalter hindurch auf unabsehbarem Feld mit unerschöpflicher Fruchtbarkeit und unermüdeter Spannkraft hervorbringend, hervorhebend, feststellend, scheidend, betrachtend und zusammenfassend tätig war, als einen Mann, dessen Name an unzählige Beobachtungen, Versuche, theoretische Gedanken geknüpft ist, in der ganzen Welt als der eines bahnbrechenden und umwälzenden und doch aufbauenden und anordneten Kopfes bekannt ist; der als Lehrer nicht bloß unter Tausenden nützliche Kenntnisse und gesunde Anschauungen verbreitete, sondern in zahlreichen Schulen und Schülern wiedererstand und fermentähnlich in's Unendliche die Wissenschaft mit fortzeugend-m Reime durchdringt.“

Die äußeren Lebensschicksale des Jubilars sind allgemein bekannt. Am 13. October 1821 zu Schivelbein in Vorpommern geboren, ist er in kleinbürgerlichen Verhältnissen aufgewachsen, zeigte sich in der Schule als ein aufgeweckter, reichbegabter Knabe und wurde — wider seine Neigung — Mediziner. Die Eltern ließen ihn 1839 unter die Zöglinge der sogenannten Popiniers, der Bildungsakademie für die preussischen Militärärzte, in Berlin aufnehmen und hier hat er an der Universität bis zum Jahre 1843 fleißig studirt. Sein väterlicher Beihilfer war Johannes Müller, der Geistesstiftung, der noch die Gebiete dreier Wissenschaften, der Anatomie, Physiologie und Pathologie, bis in die Einzelheiten zu beherrschend vermochte.

Wie hat wieder ein Zweiter eine so gleich ausgezeichnete Schaar von Schülern um sich vereinigt, als Müller in dem Anfang der vierziger Jahre, unter denen er später sein großes Reich geerntet hat: neben Virchow noch Du Bois Reymond, Ernst Brücke, Helmholz, Krause, A. v. Graue, Ludwig, Lieberkühn, Schwann, Henle, Reichert, Joseph Meyer, Remak u. A. Wenn er jeden von ihnen in besonderer Richtung seiner Wissenschaften angeregt hat, so hat er ihnen allen gemeinsam ein herrliches Erbtill gegeben: die streng exakte naturwissenschaftliche Forschungsmethode. Keiner hat ihr mehr zu danken als Rudolf Virchow.

Als die meisten Zweige der Naturwissenschaften noch in den Kinderschuhen waren, im ersten Drittel unseres Jahrhunderts, suchte man alle Erscheinungen an einen spezifischen Stoff zu knüpfen, so war von „Vitalstoff“ die Rede, der Magnetismus, die Electricität waren „Fluida“, selbst der veraltete Träger der chemischen Verwandtschaft oder Affinität hatte noch im „Phlogiston“ viele Anhänger.

War es da nicht naturgemäß, daß es eigene „Krankheitsstoffe“ gab?

Da kam die Entdeckung Virchow's, daß alles Leben von der Zelle ausgeht, d. h. daß die Zelle das einfachste Grundelement aller Organismen und ihrer Gewebe bildet, und daß das Protoplasma der Zelle, der auf die denkbar einfachsten Verhältnisse zurückgeführten Lebensvorgänge ist, ferner die Erkenntnis, daß die sog. „organischen“ Verbindungen keiner anderen „Lebenskraft“ bedürfen, um zu entstehen, als höchstens derjenigen des sie darstellenden Chemikers, diese Einsicht wurde bewundert, wie das Morgenroth, welches einen neuen Aufschwung — den Tag nach so langer Dämmerung — in diesen Theilen der Naturkunde anzog. Virchow hatte kaum das militär-

ärztliche Institut in Berlin verlassen, als sein Geist sich der neuen Erzeugnisse bemächtigte.

Da man die wissenschaftliche Zusammenfassung aller dieser Vorgänge „Cellularpathologie“ nennt, so kann Virchow mit Recht als Schöpfer derselben bezeichnet werden.

Durch die weitere Ausbildung dieser neuen Lehre nahm Virchow einen leitenden Einfluß auf die Gestaltung der pathologischen Anatomie in den letzten fünf Decennien. Den Sammelpunkt aller darauf bezüglichen Arbeiten und Bestrebungen bildet das von ihm im Jahre 1847 begründete und noch jetzt unter seiner Redaction stehende „Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin“, eine Zeitschrift, welche sich nicht nur stets des größten Ansehens im In- und Auslande erfreute, sondern hauptsächlich einen überaus beträchtlichen Einfluß auf die Entwicklung der pathologischen Anatomie, sowie der verwandten Fächer in der Medizin geübt hat.

Dobwohl Virchow schon seit Vangem der unbestrittenen Führer in der pathologischen Anatomie ist, so wußte er sich doch stets von Intoleranz und autokratischen Gelüsten freizubehalten und erkannte willig auch jene Fortschritte an, die nicht auf dem Boden seiner Schule gezeitigt waren. Trotz des großen Umfanges jener Wissenschaften, deren Begründer Virchow ist, blieb sein Forschungsgeist nicht allein auf dasselbe beschränkt, sondern wandte sich auch noch anderen Wissensgebieten zu und namentlich ist es die Anthropologie, in welcher Virchow ebenfalls große Erfolge erzielt hat.

Nicht nur seine Werke über Schädelmessung und ähnliche Arbeiten geben Zeugnis seiner anthropologischen Verhältnisse, sondern man findet wenig einschlägiges, über das er nicht gearbeitet; so sehen wir seinen Namen fast auf jeder Seite der „Zeitschrift für Ethnographie“ verzeichnet. Seine „Beiträge zur physischen Anthropologie der Deutschen“ sind Muster wissenschaftlicher Arbeiten.

Wo immer auch Virchow in den fünfzig Jahren, seit denen er den akademischen Lehrstuhl inne hat, den mächtigen Hebel seines durchdringenden Geistes ansetzte, wurde er zur Autorität. Ob er nun „Untersuchungen über die Entwicklung des Schädelgrundes“ anstellte, oder „Einige Merkmale moderner Menschenrassen am Schädel“ auffand, ob er die schon erwähnten „Beiträge zur physischen Anthropologie der Deutschen“ lieferte, oder „Ueber Pfahlbauten und Hünengräber“ schrieb, ob er der „Arbeitsleistung Europas“ nachforschte, oder die Unterschiede zwischen „Menschen- und Affenschädel“ suchte — überall eröffnete er neue Gedankenreihen, überall durchleuchtete die Blätter seines Forschergeistes das Dunkel der Fragen.

Die anthropologischen Untersuchungen führten ihn weiter in das ausgeübte Gebiet der prähistorischen Forschung, jene jüngste aller Wissenschaften, die ein so fern liegendes Feld zu ihrer Domäne gemacht hat und doch in so nahe Beziehungen zum Menschen steht, der sogar strenge Dogmatiker überhaupt noch nicht den Rang einer Wissenschaft zuerkennen wollen.

In Berlin hat Virchow eine Centrale für die sich täglich mehrenden Funde geschaffen. Wenn irgendwo in Norddeutschland ein Hünengrab erschlossen wird, oder sonstige Funde dem Schopfe der Erde entnommen werden, so ist Virchow's Name in vielen Fällen mit der Ausgrabung verknüpft, sein Rath wird gehört, seiner Entscheidung fügt man sich.

Wenn erst einmal Einer zu dem Rufe eines hervorragenden Spezialisten gelangt ist, wenn er als Autorität gilt, dann strömt ihm das Forschungsmaterial von allen Seiten zu, hier ist die sicherste Auskunft

zu holen, hier werden die Anfragen am schnellsten erledigt.

So kam auch Virchow in immer weitere Beziehungen, die der Wissenschaft nur reichere Früchte trugen. Bekanntlich ging er mit Schlemmer im Frühjahr 1879 nach Kleinasien, um dieses berühmten Forscher's Ausgrabungen daselbst zu besichtigen. Noch im Jahre 1888 besuchte er mit ihm Egypten.

Besondere Förderung konnte er der Anthropologie noch angedeihen lassen, als er die deutsche, wie die Berliner Anthropologische Gesellschaft begründete, deren Vorsitz er noch heute inne hat. In den Publikationen dieser Gesellschaft, die er selbst leitet, schuf er ein Archiv von hervorragender wissenschaftlicher Bedeutung.

Als 26jähriger Arzt wurde er von der preussischen Regierung zum Studium des Hungertyphus nach Oberösterreich geschickt. Seit jener Zeit richtete er ein scharfes Augenmerk auf die hygienischen Uebelstände der Städte und namentlich Berlin's. Eingehend befaßte er sich mit der Frage der Kanalisation und der Entsempfung.

Das vierte Gebiet, auf dem er erfolgreich wirkte, ist die Politik. Wäre Virchow gleich anderen longenalen Männern hinter der Thür seines Laboratoriums geblieben, so hätten wohl die Sachtreue den Begründer der Cellularpathologie und den Anthropologen im Auge behalten, aber in die Menge wären nur leise Klänge aus dem reichbesetzten Gelfe des Mannes gedrungen.

Statt dessen hat sein Name eine Volksühmlichkeit fast ohne Gleichen erreicht. Den ernsten, kühnen Denker, der an den Fjorden Norwegens den Ausfluß studierte, kannte Niemand; von dem eisernen Gefinnungsmenschen, der das Wort „Kulturkampf“ in eine erregte Welt hinausgeschleuderte, sprach Jedermann.

Wenn hätte man den unerschrockenen Freiheitskämpfer daran geblendet, auf die Tribüne des öffentlichen Lebens zu steigen, denn Virchow war ein sehr unangenehmer politischer Gegner, der nichts anderes opportun fand, als seine Grundsätze. Mit aller Kraft arbeitete er den freisinnigen Zielen zu, die vor seinem geistigen Auge standen.

Das Wort „Freiheit“ ist bei ihm nie ein bloßer Schmuck, ein Ornament der Mode, oder eine zufällige Annehmlichkeit gewesen, sondern eine nothwendige Grundlage des ganzen gesellschaftlichen Organismus, wie die Zellennatur bei allen lebendigen Wesen.

Wie er in der Medizin Kollisions überwand, so ward er der erfolgreichste Gegner des politischen Riesen Bismarck. Die Feinde der beiden Herren datirt noch aus einer Zeit, als der eiserne Kanzler nur der Herr v. Bismarck war, nämlich aus dem Jahre 1865. Virchow, der damals über die schleswig-holstein'sche Frage referirte, trieb seinen sonst so ruhigen Gegner bis zu einer Herausforderung auf Pfistolen.

Dieselbe Schärfe des Blickes, die Virchow zu einer so hohen wissenschaftlichen und parlamentarischen Bedeutung erhob, zeichnete ihn auch sonst in seinem Leben aus. Die Jünger der Heilkunde in Berlin wissen ein Bild davon zu zeigen. Virchow braucht nicht viel zu fragen, um zu wissen, ob der Candidat zu seinem Berufe befähigt ist oder nicht. Sie und da durchdringt auch bei solchen Gelegenheiten eine schneidende Bemerkung die Ordnung der Dinge. So sagte er zu einem der Vorzüge seiner äußeren Persönlichkeit besonders hervorzuheben Jünger Aesulap's: „Das Wertvollste an Ihnen ist eigentlich Ihre Berloque an der Uhrkette.“

Charakteristisch für ihn ist die Art, wie er — auf der Naturforscherversammlung im Jahre 1871 — das Ideal kennzeichnete, dem wir alle zustreben mögen. Er

sucht „in dem Fortschreiten des Wissens auch zugleich ein Muth edleren, sittlicheren Eifers, eine Quelle immer höheren Strebens nach Wahrheit, Ehrlichkeit und Treue im Handeln zu finden!“

Von Nah und Fern.

* **Kiel**, 26. Juni. Ein Arbeiter der hiesigen Germaniamarkt, der sich Nachts mit seinem Accordlohn von 100 Mk. auf dem Heimwege befand, wurde unterwegs beraubt, ermordet und dann in den Hafen geworfen.

* **Kassel**, 26. Juni. Bei dem Brande eines Wohnhauses in Kommerbach sind zwei Kinder, welche in der Abwesenheit ihrer Eltern ein kleines Feuer machten und sich dann aus Angst verbrannten, in den Flammen umgekommen.

* **Wien**, 26. Juni. In dem Fremden, der sich am 3. Juni in der Fellersee stürzte und ertrank, ist der Kaufmann Friedrich Petersen aus Flensburg, zuletzt in Bremerhafen wohnhaft, erkannt worden. Er beging die That aus Noth.

* **Wien**, 27. Juni. Nach hier eingegangenen Meldungen ist die Stadt Kolomea in Galizien über sich wemmt; zahlreiche Häuser sind zerstört. Die Brücke zwischen Kolomea und Turka brach unter einem darüberfahrenden Personenzuge zusammen. Die Locomotive, der Postwagen und 5 Waggons stürzten in die Fluthe. Die Zahl der Verunglückten war bisher noch nicht festzustellen. Die Geretteten wurden auf dem Bahnhofe untergebracht. Das Militär hat mit den Bergungsarbeiten begonnen. Der Bahnhofslehrer auf der Strecke Kolomea-Gianston ist bis auf Weiteres eingestell. Mehrere Hilfszüge sowie eine Abtheilung der freiwilligen Rettungsgesellschaft sind nach der Unglücksstelle abgegangen. Sämmtliche im Postwagen enthaltenen Postverbindungen sind ins Wasser gefallen. Privatmeldungen zufolge sind 8 Personen ums Leben gekommen.

* **Wien**, 26. Juni. Auf der Piazza Colonna fanden große Kundgebungen gegen die „Götterdämmerung“ statt. Bei den Ausschreitungen gegen die Wagnerfreunde mußte die Polizei einschreiten.

* **Liebesstragödie**. Aus Dössa wird dem „Volksanzeiger“ berichtet: Die Tochter des angehenden Bürgers Wischniewski, Kadesbda, ein hübsches feingebildetes Mädchen, lernte, nachdem sie einem ihrer Verehrer, dem reichen Polen Janswizki, einen Korb gegeben, den armen, aber sehr gebildeten, aus Pöbblen stammenden Herrn Kramarew kennen und lieben. Mit Zustimmung der Eltern wurde bald darauf die öffentliche Verlobung geteiert. Der abgewiesene Freier Janswizki sann auf Rache. Als Fräulein Wischniewski vor Kurzem nach einem Dorfe bei Grodno zum Besuch ihrer zukünftigen Schwiegermutter reiste, folgte Janswizki ihr im Geheimen nach. Fräulein Wischniewski traf mit Janswizki zusammen, der das Zusammenreffen als ganz zufällig darzustellen wußte und von der jungen Dame zu Frau Kramarew geladen wurde. Hier machte Janswizki den Vorschlag, man möge zusammen nach dem nahegelegenen Grodno reisen. Der Vorschlag wurde angenommen. Bei der Besichtigung der Ruinen des berühmten Kolofanski-Klosters bot Janswizki dem Fräulein Wischniewski einen Kuchlein an, welchen sie verzehrte. Nach zehn Minuten befahl sie ein Schwindel, und ein rasch herbeigerufener Arzt konnte nur noch den durch Vergiftung erfolgten Tod des blühenden Mädchens constatiren. Der Mörder hatte sich inzwischen in den Ruinen des Klosters erschossen.

Zwei Erben.

Roman von Carl von Leister.

Nachdruck verboten.

1) Die „hohe Saison“ ist im Gange. Vor wenigen Minuten hat das pfeifende Dampfroß sein Ziel erreicht, um nach mühsam überwindener Steigung des Schienenstranges bis zum Beginne der Rücktour zu rasten.

Eine lange Reihe von Waggons entledigte sich hier ihrer letzten, immer noch sehr zahlreichen Passagiere. Es sind meist elegant gekleidete Städter, welche, Zugvögeln gleichend, dem alljährlich sich einstellenden Wandertriebe Folge geleistet haben und die sich den berechtigten Luxus der „Sommerfrische“ gestatten dürfen. Diese Endstation der Bahn ist nämlich zugleich eine der Eingangspforten des reizvollen bayerischen Hochgebirges.

Zur Weiterbeförderung der Reisenden stehen außerhalb des Bahnhofes viele Gespanne bereit und hiervon ist ein regulärer Omnibus gerade im Begriff, seine Fahrt zu beginnen, als ein herbeieilender Nachzügler noch eine Verzögerung veranlaßt. Sein gelöstes Billet vorweisend und die Aufladung des Gepäcks anordnend, schwingt er sich auch schon auf das Trittbrett und verschwindet im Bordercoupee, um daselbst den letzten noch verfügbaren Platz einzunehmen.

Dieser unerbittliche Zuwachs der Fahrgäste scheint dem Inhaber des nebenan befindlichen Sitzes, einem jungen Manne im Touristenanzuge, wenig Freude zu bereiten. Fast unwillig dreht er sich in seine Ecke hinüber und würdigt den Ankömmling kaum eines Blickes; aber plötzlich unterbricht dieser, nachdem er den andern nur um so angelegentlich betrachtet hat, dessen beabsichtigte Ruhe durch energisches Rütteln an der Schulter, welches er mit hellem Lachen begleitet.

„Ach Du, mein Brutus!“ ruft er dann. „Bin ich denn mit dem Rainszeichen befaßt, daß sich selbst Pylades von mir abwendet?“

Die düstere Miene des Angeredeten hat sich bei diesen geflügelten Worten aufgelöst und sein freudiges Erschaunen giebt sich in den Fragen kund: „Wäre es möglich!? „Sollten sich unter diesem Vollbart die Züge Egon von Volkes, meines treuen Heidelberger Dreistes, verborgen haben?“

„Sieh! Er kennt mich, wie der blinde Mann den Ruck, an meiner schlechten Stimme — spricht Porzia im Kaufmann von Venedig. Trotz Schiller wollte ich die Freundschaft bereits für leeren Wahn erklären!“

Auf diese mit scherzhaftem Pathos vorgebrachte Bekätigung seiner Vermuthung entgegnete der Andere lächelnd:

„Zimmer noch der Alte, stets mit dem unverwundlichen Humor ausgestattet — daran erkenne ich Dich, mein Egon! Also herzlich willkommen! Verzeihe den vielleicht etwas unrischen Empfang, veranlaßt durch die augenblickliche Stimmung, in der ich mich nicht nach fremder Gesellschaft sehnte. Nun hat sich ja meine Befürchtung in die aufrichtigste Freude verwandelt. Laß hören, welchen günstigen Umständen ich dieses frohe Wiedersehen nach langen Jahren zu danken habe.“

Egon von Volke und Dr. Lothar Welling hatten einst ihre Studienjahre in Heidelberg gemeinsam verlebt und trotz der Ungleichheit ihrer Temperamente einen so innigen Freundschaftsbund geschlossen, daß sie sich im Scherze oft mit Pylades und Dreistes verglichen. Lothar war der Sohn eines wenig bemittelten bayerischen Kleinbürgers, welcher mit lobenswerther Opferwilligkeit dem höchst talentvollen einzigen Nachkommen den schönen Beruf eines Naturforschers und Arztes zugänglich machte. Leider starben die beiden Eltern des strebsamen Jünglings noch vor der Vollendung seiner Ausbildung, und dieser bedurfte der thätigsten Unterstützung seines Onkels, des reichen Fabrikherrn Elber, um die eingeschlagene Laufbahn verfolgen zu können. Egon dagegen, dem Spröcklinge eines begüterten norddeutschen Adelsgeschlechtes, war der Ernst des Lebens, den sein Kommilitone frühzeitig erfahren mußte, damals noch ferne geblieben.

Egon's Züge hatten etwas entschieden Gewinnendes, denn Freimuth und Heiterkeit prägten sich in ihnen aus, während Lothar Welling's tief ernstes, von dunklem Bartwuchs beschattetes Antlitz auf Energie und Charakterfestigkeit schließen ließ. Beide Männer stehen nun am Anfange der dreißiger Jahre. Der Jurist hatte inzwischen unter Verzicht auf eine Anstellung im Staatsdienste die Verwaltung der väterlichen Besitzungen übernommen, Lothar aber mußte sich infolge seiner Mittellosigkeit vorläufig mit einem bescheidenen Unterkommen im

physikalisch-chemischen Laboratorium eines größeren Fabriketablissemments begnügen. Die beabsichtigten wissenschaftlichen Reisen in ferne Gebiete hatte er noch nicht zur Ausführung bringen können.

Die erste Hälfte der dreißigjährigen Fahrt war unter gesprächigen Mittheilungen über die Vergangenheit verfloßen. Doktor Welling erfuhr, daß sein Freund durch dessen Absicht, die vielgerühmten bayerischen Wurzeln kennen zu lernen, ihm wieder zugeführt worden sei.

Nun hatte der Wagen auf einer Zwischenstation Halt gemacht und die Beiden saßen inmitten reizender Gebirgsscenerien vor einem ländlichen Gasthause, wo sie sich Esfirungen reichlich ließen. Die bäuerlichen Gehöfte des Dertchens trugen hier bereits den unvergleichlich gemüthlichen Baustil zur Schau, der die Heimstätten der bayerischen „Gebirgler“ kennzeichnet. Die weit vorspringenden, mit Steinen beschwerten Dächer, die rings um die Häuser laufenden Galerien, der blendend weiße, oft erneuerte Anstrich der Wände, frischgrüne Fensterläden, aparte Bemalungen, mitunter angebrachte fromme oder echt volkstümliche Sinnprüche, endlich der fast nie fehlende Blumenschmuck gewährten einen höchst malerischen Anblick.

Der sonst ziemlich reißelige Norddeutsche schien sich zuerst in der Betrachtung dieser ihm völlig ungewohnten Umgebung zu vertiefen und sah dann nachdenklich vor sich hin, so daß eine längere Gesprächspause eintrat. Da dies Doktor Welling bei dem lebhaften Wesen des Gefährten befremdete, unterbrach er das Schweigen mit einer diesbezüglichen Frage.

„Offenheit ist unter Leuten, die sich so nahe stehen wie wir, am Plage“, entgegnete Egon, dem andern treuherzig ins Gesicht schauend. „Wenn Du in diesem Punkte Dir gleich geblieben bist, so schätze Dein Herz vor dem Freunde aus. Denn schon in diesen freudigen Stunden des Wiedersehens könnte ich mich überzeugen, daß Deine Stimmung zur Zeit keine glückliche ist. Auch schien Dir mein Vorschlag fernerer Reisegemeinschaft, die ich für ganz selbstverständlich hielt, keineswegs gelegen zu kommen. So, nun weißt Du, was mich beschäftigte, und an Dir ist es, Dich ebenso aufrichtig zu äußern.“

„Nun denn! Deine Menschenkenntnis hat Dich nicht getäuscht und eingebildet unserer alten Freundschaft, auf welche die bestehenden Verhältnisse keinen

Einfluß haben, will ich so offen gegen Dich sein, als ich es sein darf, ohne die Rechte Dritter zu gefährden.“

„Recht so!“ fiel ihm Egon ins Wort. „Ich hoffe, daß es dann meiner leichteren Auffassung irdischer Widerwärtigkeiten auch gelingen wird, Deine krause Stirne zu glätten.“

„So höre“, fuhr Doktor Welling fort. „Ich werde genöthigt sein, während dieser Reise, die ich aus besonderen Gründen unternehmen mußte, häufig meine eigenen Wege zu gehen.“

„Auf denen Du Geheimnißvoller keinen Begleiter brauchen kannst?“ warf jener lachend ein.

„Ich kann es nicht verhehlen, daß es sich so verhält“, sagte Lothar mit bedächtiger Miene. „Erinnerst Du Dich vielleicht noch des Namens Elber?“

„Allerdings, mein Bester“, verfiel er der nun auch ernst werdende Freund. Wie sollte ich den alten braven Herrn vergessen haben, dessen offene Hand die bedenkliche Leere in der Kasse des armen Mosenjohnes nicht selten ausfüllen half!“

„Nach dem Tode meiner guten Eltern“, erzählte der andere, „vertrat er sogar Vaterstelle an mir und jetzt bin ich sein Universalerbe.“

„Nicht möglich!“ rief der junge Norddeutsche im höchsten Erschaunen. „Und das sagst Du Glückskind, Du Millionenmensch, in einem Tone, als ob es sich hierbei um ein paar Sparpfennige handelte! Nun rüfste Du natürlich sofort eine Afrikaexpedition aus, oder flätest den Eisbären am Nordpol einen Besuch ab!“

„Reines von beiden“, erwiderte jener gelassen. „Zwar bin ich unangefochener Erbe eines großen Vermögens, aber zugleich auch zu wenig Jurist, um nicht über dem tothen Geseßesbuchsstaben noch ein ein unwandelbares höheres Recht anzuerkennen. Dieses letztere vermag, als kategorischer Imperativ, die Bestimmungen des ersteren auszuheben.“

„Wie soll ich das verstehen?“ forschte Egon befremdet. „Wer darf sich unterfangen, den anerkannten Erben aus seinem Besitze zu vertreiben?“

„Diejenige Person“, antwortete der Gefragte, „welcher Onkel Elber ohne Zweifel seine Hinterlassenschaft zugewendet haben würde, wenn er von ihrer Existenz Kenntniß gehabt hätte.“

„Immer räthselhafter! Wie heißt dieser angeblich Bevorzugte und wo befindet er sich?“

„Ich weiß es nicht, da meine Reise den Zweck

Kirchliche Anzeigen.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Dienstag, den 29. Juni: Fest der
Apostel Petrus u. Paulus.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Elbinger Standesamt.

Vom 28. Juni 1897.
Geburten: Schuhmacher Adalbertus
Schoppenhauer L. — Arbeiter Anton
Thiel L. — Arbeiter August Salemke
L. — Eisendreher Ferdinand Nidel L.
— Fabrik-Inspektor Theodor Krüger L.
— Fabrikarbeiter Wilhelm Schulz L.
Maurergeselle Hermann Kienast S.

Aufgebote: Tapezierer Johann
Gustav Boshedel-Elb. und Christine
Piur-Dörbeck.

Geschäftsktionen: Handlungs-Com-
miss Louis Wyprut-Elb. mit Betty
Spitzer-Elb.

Sterbefälle: Schmied Friedrich
Gaudschun S. 4 M. — Tischler Ferd.
Jagusch L. 4 W. — Arbeiter Carl
Böhm S. 8 M. — Schlosser Emil
Herrn. Bochnert L. 3 M. — Arbeiter
Friedrich Sabodda S. 3 M. — Fleischer-
meister Gustav Hasenpüsch S. 5 W.
— Maurergeselle Wilhelm Kobusch S. 1 J.
— pens. Bahnwärter Carl Hoffmann
74 J.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Elise Großmann-Memel
mit dem Kgl. Ober-Grenz-Controleur
und Premier-Lieutenant der Reserve
im 8. Ostpr. Infanterie-Regiment
Nr. 45 Herrn Richard Großmann-
Schmalleningken. — Frä. Sette Noab-
Tilfit mit dem Kaufmann Herrn Hugo
Niese-Berlin.

Geboren: Herrn Rechtsanwalt Wessel-
Danzig L. — Herrn Apotheker Halling-
Laddehnen L.

Gestorben: Herr Rentier Carl Baschin-
Joppot. — Herr Rentier Peter Dried-
ger-Kiegenort. — Herr Spitzdier
Hermann Ernst-Marienwerder. — Herr
emer. Lehrer Leo Salbach-Marien-
werder. — Frau Mathilde Krause-
Thorn. — Frau Antonie Albat, geb.
Sempels-Tilfit.

Oberländer

Prekstorf,

empfehle ab Rahn an meinem Hofe zu
billigstem Preise.

J. Frühstück.

Bekanntmachung

Die stimmberechtigten Mitglieder der
städtischen Feuer-Societät werden
behuft Vornahme einer Neuwahl für das
auscheidende Mitglied der Deputation,
Herr Zimmermeister Rudolf Fechter
als Vertreter der II. Klasse, auf
Montag, den 12. Juli cr.,
Nachmittags 5 Uhr
in das Sitzungszimmer No. 25 im Rath-
haus; unter der Verwarnung hiermit ein-
geladen, daß die Ausbleibenden an die
Majoritätsbeschlüsse der Erschienenen ge-
bunden sind.
Elbing, den 16. Juni 1897.

Die Feuer Societätsdeputation Lepp.

Öffentliche Versteigerung!
Mittwoch, den 30. Juni cr.,
Vormittag 9 Uhr werde ich in dem
Laden des Korbwachermeysters Eckert,
Fischerstraße Nr. 36 hier
sämmtliche darin noch vor-
handenen Korbwaaren, als
6 Korbsefle, 97 Sand- und
Arbeitskörbe, Markt-, Schul-
u. Bürstentaschen, 110 Stück
Teppichklopper, 40 Stck. Fuß-
matten, Notensänder Umhang-
taschen, gefärbte Weiden u.
Stöcke, zc. zc.

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich
versteigern.

Elbing, den 28. Juni 1897.
Nickel,
Gerichtsvollzieher.



Maschinenöle! Wagenfett!

vorzüglichster Qualität, billigst.
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

10 Schlosser

werden bei hohem Lohn für dauernde
Beschäftigung gesucht. Verheirathete
bevorzugt.

Gebr. Böhmer,
Commanditgesellschaft, Bromberg.

Allerfeinste Matjesheringe

(größt. Castlbeay)
empfang und empfiehlt
J. M. Ehlerst, Alter Markt 59.
Die weltbekannte und in
allen Orten eingeführte Fir-
ma M. Jacobsohn, Berlin,
Linienstr. 126, berühmt durch
langjährige Viefierung an Mitglieder von
Lehrer-, Krieger-, Post-, Militär-
u. Beamten-Vereinen
verfendet die neueste hoch-
armige Familien-Näh-
maschine, verbeff. Kon-
struktion, zur Schneiderei,
Hausarbeit und gewerb-
lichen Zwecken, m. Ver-
schlußkasten, Fußbetrieb
für **50 Mark.** Bier-
wöchentliche Probe-
zeit; 5jähr. Garantie.
Alle Sorten Schuhmacher-
Schneider- u. Ringschiff-
maschinen zu billigen Preisen.
Maschinen, die in der Probezeit nicht
konveniren, nehme unbeanstandet auf
meine Kosten zurück. **Militaria-Fahr-**
räder, Tangentspeichen, Pneumaticreifen.
175 Mark. 1 Jahr Garantie.
Cataloge gratis, franco.

Kesselschmiede, Schmiedeschirmermeister, Dreher u. Former

finden sofort dauernde und lohnende
Beschäftigung bei

J. W. Klawitter,
Schiffswerkt u. Kesselschmiede,
Danzig.

1 Maurerpolier u. 20 Maurergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei hohem
Lohn. — Menage auf der Baustelle.
Meldungen an

M. Mielke's Baugeschäft,
Wroctschcn.

Pubdirectrice.

Eine äußerst tüchtige, gewandte Direc-
trice, die den feinen und mittleren Buch-
druck arbeitet, der polnischen Sprache voll-
ständig mächtig ist, suche bei hohem Ge-
halt und vollständig freier Station.
Stellung dauernd und angenehm. Den
Meldungen bitte Zeugnißabschriften, Ge-
haltsansprüche und Photographie beizu-
fügen. **J. Harris, Briesen Wpr.**

Abonnements-Einladung auf das 3. Quartal 1897.

Nur 2 Mark 25 Pf. vierteljährlich
kostet das 6 Mal wöchentlich in großem Formate erscheinende
Memeler Dampfboot
Memeler und Grenz-Zeitung.
(49. Jahrgang.)

Das „Memeler Dampfboot“ ist das weitverbreitetste Blatt in Stadt
und Kreis Memel.

Neben der **täglichen Beilage** bieten wir auch in Zukunft eine gediegene
„**Sonntags-Beilage**“, ferner die jeden Mittwoch beigegebene „**Illustrirte**
„**Lesehalle**“ und die monatlich zwei Mal erscheinende „**Illustrirte Landwirth-**
„**schaftliche Beilage**“.

Durch die **Telephonverbindung Berlin-Memel**, die wir in aus-
giebigster Weise benutzen, sind wir in der Lage, unsern Lesern täglich eine so
große Zahl von Drahtnachrichten zukommen zu lassen, daß wir an Schnelligkeit
der Berichterstattung fast alle anderen Provinzialblätter übertreffen können.

Zur **Inserktion** empfiehlt sich das „**Memeler Dampfboot**“ in ganz
besonderem Maße, zumal es auch von **sämmtlichen** Behörden der Stadt und
des Kreises Memel, sowie von vielen amtlichen Stellen der angrenzenden Kreise
und der Provinz als Publikationsorgan benutzt wird.

Bestellungen auf das „**Memeler Dampfboot**“ nehmen alle Kaiserlichen
Postanstalten entgegen.

Wir bitten um rechtzeitiges und zahlreiches Abonnement.
Memel, im Juni 1897.

Verlag und Expedition des Memeler Dampfboots.
F. W. Siebert.

Bad Polzin

Endstation der Eisenbahn Schwelbein-
Polzin, sehr starke Mineralquellen
und **Moorbäder**, kohlen-
saure Stahl-Soolbäder nach Lipperts Methode, Massage auch nach Thure Brandt.
Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, akuter Gicht, Nerven- und Frauen-
leiden. 6 Kurhäuser, Luftkurort Louisebad, 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai
bis 30. September, im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Auskunft
Badeverwaltung in Polzin, „Tourist“ und Carl Riesels
Reisebureau in Berlin.

Einladung zum Abonnement auf die Werder-Zeitung.

Dieselbe erscheint in **Liegenhof** wöchentlich 3mal, und zwar **Mont-**
tag, Mittwoch und Freitag Abends.

Sie bringt eine genaue vollständige Uebersicht über die **politische Lage**,
berücksichtigt alle Vorgänge in der Provinz, im Kreise, bietet das Interessanteste
aus der Literatur, Wissenschaft, Landwirthschaft zc. und widmet den **Deich-**
verhältnissen ihre besondere Aufmerksamkeit. **Freitag** wird ein
illustrirtes Journal

beigefügt. Für ein gutes **Fenilleton** ist stets Sorge getragen.
Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich **1 Mk.**, durch die
Post bezogen **1,25 Mk.** **Inserktionsgebühren** werden für die Corpuzzeile
oder deren Raum mit 10 Pfennig berechnet.

Die **Expedition der „Werder-Zeitung“**,
Liegenhof, Roggarden 29.

hat, diese Persönlichkeit erst aufzufuchen.“ war die
ruhige Entgegnung des jungen Gelehrten, welche
die Ueberraschung seines Gegenübers noch steigerte.
Nach einer kurzen Weile, während ihn der Freund
sprachlos anblickte, setzte er hinzu:

„Aber hier ist die Grenze, die ich in Bezug auf
meine Mittheilungen leider nicht überschreiten darf.
Also frage mich nicht, lieber Egon, denn selbst dem
besten Freunde müßte ich weitere Auskunft ver-
weigern.“

„Höre, Lothar!“ meinte der Blondbärtige Kopf-
schüttelnd, „ich fürchte, daß Dir eine von Deinen
überschwänglich moralischen Ideen, bis zu denen ein
gewöhnlicher Sterblicher, wie ich, sich nicht auf-
zuschwingen vermag, einen bösen Streich spielen
wird. Ein Glückskind, das plötzlich in die Lage
versetzt ist, seinen heißesten Wünschen Gewährung
zu verschaffen und das sich nun dessen ungeachtet
berufen fühlt, wie ein Diogenes mit der Laterne
nach einem Menschen auszuspähen, der so gefällig
ist, ihm die Last der Goldstücke abzunehmen! — Ob
es nicht besser wäre, Du sagtest mir Alles, so lange
es noch Zeit ist, Dich vor den Folgen einer allzu
tugendhaften Großmuth zu bewahren? — Nein?!
— Nun gut, so muß ich schweigen und Dir die
völlige Freiheit Deiner Handlungen während unseres
Beisammenseins zusichern, bis es Deine Gewissen-
haftigkeit Dir erlaubt, den Schleier vom Bilde zu
Sais selbst zu heben.“

„Verzeihe!“ erwiderte Doctor Welling, indem er
dem Freunde die Hand bot. „Ich wiederhole, daß
es nicht meine eigenen Geheimnisse sind, die ich Dir
verbergen muß, sondern daß mich Rücksichten
Dritte zur Verschwiegenheit zwingen.“

„Ich gebe mich ja zufrieden. Thue, was Du
nicht lassen kannst!“

Mit diesen Worten beschloß Egon von Volke
das Zwiegespräch, da der Kutscher zum Aufbruche
mahnte.

Auch nach der Ankunft in G dem
reizvollen Endpunkte ihrer Fahrt, wurde die be-
sprochene Angelegenheit nicht mehr berührt.
Dort mieteten die Reisenden für die nächste
Zeit eine der hübschen Privatwohnungen, welche in
dem vielbesuchten Marktflecken zur Aufnahme von
Sommergästen eingerichtet sind, und verbrachten den
Rest des Abends bei einem guten Glase Bier. —
Schon am frühesten Morgen stand Lothar auf
dem Balkon des bezogenen Landhauses.

Hier bietet sich ihm ein entzückender Anblick.
Die zackigen Berggipfel werden von den Purpur-
gluthen der ausgehenden Sonne überfluthet, während
stellenweise noch einige Nebelschichten an den massiven
Felswänden oder den grün schattirten Abhängen
haften.

Das weite lachende Thal mit seinem bunten
Teppiche der üppigsten Vegetation und zahlreichen
auf demselben verstreuten Heubütten ist rings um-

schlossen durch himmelansteigende Bergriesen und
selbst Theile von Schneefirnen in ihrer ewig weiß
bleibenden Hülle lassen sich zwischen dem Gewölke
erkennen. Friebliche Stille breitet sich über die in
ihre Prachtgewand gekleidete majestätische Natur und
die sonst so rastlosen Menschen, deren innere Stimmung
häufig mit der ruhigen Erhabenheit ihrer Umgebung
nicht im Einklange steht, sind zur Zeit noch größtent-
heils im tiefen Schlummer befangen.

Lothar hatte sich eines solchen in der verfloffenen
Nacht nicht zu erfreuen gehabt, denn die Erwartung
des kommenden Tages, der ihm vielleicht eine hoch-
wichtige Entscheidung bringen sollte, verschlechte den
Schlaf von seinem Lager. Erst unter dem ge-
waltigen Zauber der Scenerie athmete die beklemmte
Brust des begeisterten Naturfreundes wieder auf
und sog die kühle, würzige Morgenluft in vollen
Zügen ein. Als er nach einiger Zeit in sein Gemach
zurückkehrte, hatte sich der auf seinem Gemüthe
lastende Schleier gelüftet, gleich jenen Volkengebilden,
welche angefaßt der himmlischen Leuchte nicht Stand
halten konnten. —

Ein Brief, den er seiner Schreibmappe entnahm,
beschäftigte bald darauf den jungen Gelehrten voll-
ständig. Dftmals hatte er diese Blätter schon ge-
lesen, aber heute — so meinte er — würde es sich
herausstellen, ob sie einen gestaltenden Einfluß auf
sein ganzes zukünftiges Leben ausüben sollten. Sie
gaben die Veranlassung zu seiner Reise, denn ihr
Verfasser war der Seelsorger dieses Ortes, und erst
im persönlichen Verkehr mit ihm hoffte Doctor
Welling die erforderlichen weiteren Aufschlüsse zu er-
langen.

Als er mit seinem Freunde um die Mittagszeit
in einem der einfachen aber vorzüglichen Gasthäuser
des Gebirgsfleckens zusammentraf, bemerkte dieser
sofort, daß dem Reisegenossen etwas recht Un-
angenehmes begegnet sein müsse. Er nahm aber
infolge des gestrigen Gesprächs Abstand, nach dem
Grunde der Verstimmung zu forschen, bis Lothar
selbst auf dieses Thema einlenkte.

Egon hatte mitgetheilt, daß er im Laufe des
Vormittags mit einigen Touristen Bekanntschaft
gemacht habe, welche einen sehr lohnenden Ausflug
nach Tyrol unternehmen wollten. Die Theilnahme
an demselben sei ihm nahe gelegt worden. Er habe
jedoch für sich allein keine Zusage ertheilen können.
„Nimm es mir nicht übel“, entgegnete Doctor
Welling, „wenn ich Dir rathe, Dich anzuschließen,
obwohl ich selbst darauf verzichten muß. Leider
find meine Hoffnungen auf eine rasche Erledigung
der seit Wochen mich in fieberhafter Spannung er-
haltenden Angelegenheit vernichtet. Ein unglücklicher
Zufall hat es gefügt, daß der hiesige Geistliche, Herr
Pfarrer Kübinger, eine Reise nach Italien unter-
nehmen mußte, von der er erst nach Monaten zu-
rückkehren wird. Sein derzeitiger Vertreter kann
mir die Aufschlüsse, welche ich von jenem erlangt

hätte, nicht gewähren und wie ich ohne sie zurecht
kommen soll, ist vorläufig gar nicht abzusehen.
Zweifellos werden mich die unvermeidlich gewordenen
selbstständigen Erhebungen vollständig in Anspruch
nehmen.“

„Dann würde Dir allerdings meine Anwesenheit
eher hinderlich als erwünscht sein und es ist wohl
das Beste, wenn ich die Herren begleite“, versetzte
Egon. „Aber auch nach meiner Rückkehr werde ich
Dich von wichtigen Geschäften nicht abhalten, falls
sie bis dahin nicht glücklich abgewickelt sind.“

Lothar versicherte, daß ihm der Freund durch
die Ausführung dieser Absicht peinlicher Bedenken
wegen seiner nothgedrungenen Absonderung über-
hebe und somit seine keineswegs beneidenswerthe
Lage erleichtere.

So verreise also Egon noch am gleichen Tage
und Doctor Welling benutzte die Zeit der Trennung
in angegebener Weise. Die ihm zu Gebote stehen-
den Anhaltspunkte erwiesen sich aber bei den von
Ort zu Ort angestellten Nachforschungen leider als
ungenügende.

Die großartigsten Landschaftsbilder, deren Reize
sonst den hierfür besonders empfänglichen, einsamen
Wandrer ausschließlich beschäftigt hätten, konnten
ihn unter so unglücklichen Umständen nicht ganz be-
friedigen. Auch war er bestrebt, dem Zusammen-
treffen mit Stadt-rrn möglichst auszuweichen. Erst
am vierten Tage seiner Streifzüge ließ sich eine
Berührung mit solchen nicht mehr vermeiden.

An einem jener herrlichen Seen rastend, an wel-
chen das bairische Hochland so reich ist, bestellte er
sein Mittagmahl im romantisch gelegenen dortigen
Wirthshause. Das ziemlich enge Wasserbecken des
tiefgrünen Bergsees ist von den mächtigsten Gebirgs-
hängen und schroffsten, bis über die Wolken reich-
enden Steinwänden umgeben. Namentlich die Mitte
des stillen Gewässers bietet einen imposanten Auf-
blick selbst bis in die Regionen des ewigen Schnees.

Nicht lange widerstand Lothar dem verlockenden
Schaufeln der am Gestade befestigten Rachen. Auf
die Beihilfe eines Schiffers Verzicht leistend, hand-
habte er die Ruder des etwas schwerfälligen Kahn-
es mit Gewandtheit. Nicht das Gleiche ließ sich aber
von den Insassen desjenigen Fahrzeuges behaupten,
welches außer dem feinsten das einzige zur Zeit
benutzte war. In diesem Schifflein, das Lothars
Kurs kreuzte, befanden sich drei Damen. Den nied-
lichen Händen der jüngsten, einer hübschen Blondine,
war zuerst das eine Ruder entglitten und im un-
geschickten Haschen nach demselben hüfte sie auch das
zweite ein. Das Fahrzeug war nun dem Wellen-
spiele preisgegeben. Die kleine Uebermüthige schien
durch dieses Abenteuer eher belustigt als gekränkt
zu werden. Als sie sich aber in tollkühner Weise
über den Rand des Kahn-eg beugte, und ihre ver-
geblichen Anstrengungen fortsetzte, stieß die älteste
von den drei Damen einen Schredenruf aus, wo-

durch sich Doctor Welling zur schleunigen Hilfe-
leistung veranlaßt sah.

Das Fräulein nahm die von ihm bald einge-
holten Ruder, die er mit höflichem Gruße über-
reichte, etwas verlegen in Empfang, während die
andern verbindlich dankten.

Da man den Fremden bald darauf in dem
Sommerhäuschen servirte, in welchem auch Lothar
Platz genommen hatte, konnte er sich einem Ge-
spräch nicht entziehen. Die kleine Gesellschaft, die
offenbar den höheren Kreisen angehörte, bestand aus
einer würdigen, etwa siebzijährigen Matrone, der
Großmutter, ihrer Tochter, einer stattlichen hübschen
Dame in den mittleren Jahren, und ihrer Enkelin,
jener hübschen Blondine, der Lebenslust und Muth-
wille aus den schelmischen Augen sprühten. Die
Damen logirten ebenfalls in G und zwar
in dem Gasthose, in welchem Lothar und Egon am
ersten Tage gespeist hatten.

Der junge Gelehrte blieb nicht lange darüber
im Zweifel, wen er vor sich sah, denn als er sich
nach längerer Unterhaltung zum Aufbruche rüsten
wollte, wurde ihm ein Anerbieten gemacht, das zur
gegenfeitigen Vorstellung führte.

Im Wagen der Damen war der vierte Platz
noch frei, und da diese sich ihm für den geleisteten
Dienst verpflichtet fühlten, schlugen sie dem zu Fuß
Gekommenen vor, hiervon Gebrauch zu machen; er
willigte ein.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Von einer Verwerthung der Röntgen-**
strahlen für die Zollverwaltung bespricht man sich in
Frankreich große Dinge. Der Generaldirector der Zoll-
wefens operirt mit einem Apparat zur Durchleuchtung,
der einem riesigen Operngucker gleich, etwa zwanzig
Kilogramm schwer ist und auf einem Stiel ruht, wie
die schwarze Camera der Photographen. Dieser Opera-
gucker endet statt mit Berg-berührungsgläsern mit fluores-
cirenden Tafeln, wie die, welche zu den Experimenten
der X-Strahlen dienen. Man stellt den Gegenstand
der Prüfung zwischen das gewöhnliche Licht der
X-Strahlen und diesen Operngucker, und man sieht alsbald,
was der Gegenstand enthält. Gallan hat mit Hilfe der
Strahlen den Inhalt einer Cigarette kennen und die Polsterung
eines Lehnstuhls genau wahrnehmen können und
freut sich für das Publikum wie für seine Unter-
gebenen über die Entdeckung, die dem einen viele
Bladerellen und dem anderen viele Vorwürfe bei der
Untersuchung der Gepäckstücke ersparen werde. Ob die
Dinge so glatt ablaufen, wie die Schwärmer heute
sagen, ist wieder eine andere Frage. Vorläufig lassen
die Pariser ihrer Beugung darüber, daß die Zeit
nahe, wo die O. 101-Beamten nicht mehr in den reinen
Gemüthen herumwühlen und die Obfekte nicht mehr
rohen Händen preisgegeben sind, vollen Lauf. —
Wird man wohl in einem großen Koffer ein Päckchen
zusammengelegter weizvoller Spitzen unterscheiden
können von einer Rolle Band?